

seiner Wirkung die Flaschen, in denen Flüssigkeiten zum Verkauf kommen, aus. Es haben sich aber bei dem vielfach vorkommenden Verkauf von Flüssigkeiten in Flaschen — so namentlich von Getränken, wie Bier, Wein, Liqueur, namentlich aber bei dem die ärmere Bevölkerung betreffenden Verkauf von Petroleum in Flaschen, welcher ausgiebiglich von einem besonders Gemeindegewerbe ausgeht — soviel Unzulänglichkeiten gezeigt, daß auf beschleunigte Anträge der Reichsverwaltung seitens der Polizei und anderer Verwaltungen die Absicht angeregt ist, zu dem oben genannten Gesetz eine Novelle zu erlassen, welche auch die Flaschen einer Eichung nach ihrem Inhalt unterwirft. Man meint, daß dem Reichstage in der nächsten Frühjahrsession eine hierauf bezügliche Vorlage des Bundesraths zugehen werde. — Prof. Dr. Althoff von der Straßburger Rechts- und Staatswissenschaftlichen Facultät, Mitglied des Staatsraths für Elsaß-Lothringen, hat laut der „R. Ztg.“ den Ruf erhalten, in dem preussischen Kultusministerium das Referat für Universitätsangelegenheiten als Nachfolger des vor einigen Monaten verstorbenen Geh. Rath's Göppert zu übernehmen, und auch angenommen. — Die Ernennung des Hauptmanns vom Generalstabe Hagenow, bisher in Stralsburg, zum Attaché des deutschen Generalconsuls in Rio de Janeiro macht Aufsehen. Bisher waren Attachés von Militär nur bei Postämtern üblich. — In der gestrigen ersten Sitzung des neuernannten Reichstages für den Kreis Herzogthum Saxe-Weimar und Saxe-Eisenach hat Graf Bernstorff-Stintzing und v. Schreder-Biestorf folgenden Antrag eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen, an die Kaiserliche Regierung die Petition zu richten, dem von der normaligen Kaiser- und Reichsversammlung am 14. September beschlossenen Gesetz, betreffend Reorganisation der Reichlichen Verwaltung, keine Folge zu geben, vielmehr der auf Grund des Artikels 63 der Reichsverfassung erlassenen obersten Reichsbehörde nachträglich die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Der Antrag gelangte, wie man der „R. A. Ztg.“ schreibt, nicht zur Abstimmung, da er bei der Kürze der Berathung nicht rechtzeitig hatte auf die Tagesordnung gebracht werden können, begreift jedoch entschiedenen Sympathien, so daß auf die Annahme seitens des nächsten Reichstages zu rechnen sein dürfte.

Stuttgart, 6. October. Der „St. Anz. f. W.“ schreibt: Eine Deputation des Bundesausschusses der conservativen Partei Württembergs wurde am Sonnabend von dem Minister des Innern v. Hölder in Audienz empfangen, um die vom Bundesausschuss an das kaiserliche Staatsministerium eingereichte Bitte, betreffend die Befreiung der Uebelthäter des Unterhaltungswohngesetzes, des Freizügigkeits- und Berechtigungsgesetzes denselben noch besonders zu empfehlen. Mit Hinweisung auf die Ansuchen, welche er seiner Zeit als Reichstagsabgeordneter bezüglich des Unterhaltungswohngesetzes ausgesprochen und vertreten habe, erklärte der Minister eine Revision dieses Gesetzes im Sinne der in der Petition ausgesprochenen Grundgedanken für dringend wünschenswert. Er erklärte an, daß die mit dem Gesetz verbundenen Uebelthäter immer mehr hervortreten und zum Bewußtsein kämen. Andererseits sei die Schwierigkeit einer Abhilfe bei der Verschiedenheit der Verhältnisse und Anschauungen bezüglich dieser Frage in den verschiedenen Theilen Deutschlands nicht zu verkennen. Diese Schwierigkeit sei auch bei den Verhandlungen im Reichstag hervorgetreten. Unter diesen Umständen müsse eine Vermittelung und billige Ausgleichung durch welche den hauptsächlichsten Uebelthänden abgeholfen würde, gesucht und angestrebt werden. Bezüglich des zweiten Theils der Bitte um Vergrößerung der Landamtenbezirke sprach sich der Minister dahin aus, daß gewichtige Gründe für diesen Antrag sprächen. Es werde aber schwierig sein, diesen Gegenstand außer Zusammenhang mit der längst in Aussicht genommenen Verwaltungsreorganisation zum Abschluß zu bringen. Indessen werde er die diesfalls ausgesprochenen Wünsche und deren Ausführbarkeit einer ersten und allseitigen Prüfung zu unterziehen nicht unterlassen. Angesichts dieser günstigen Aufnahme der eingereichten Bitte dürfte es nun zunächst Sache der beteiligten Kreise, insbesondere der Gemeinde- und Bezirksvertretungen sein, durch Geltendmachung ihrer Erfahrungen und Anschauungen die wichtigsten Fragen bis zu ihrer befriedigenden Lösung in Bewegung zu erhalten.

Darmstadt, 7. October. (Köln. Ztg.) Heute wurde die erste Versammlung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit unter Vorsitz

von Straßmann (Berlin), Stellvertreter Oberbürgermeister v. Dack (Stuttgart) und Oberbürgermeister Ohly (Darmstadt), abgehalten. Der Ministerialrath Jaup begrüßte die Versammlung namens der Regierung, der Oberbürgermeister Ohly namens der Stadt. Berthold (Berlin) spricht über die Nothwendigkeit einer einheitlichen Individualstatistik in Armenpflege befindlicher Personen, und die Versammlung genehmigte die vorgeschriebenen Formulare als Grundlage einer allgemeinen Armenstatistik. Heute Abend hält der deutsche Sparkassenrat Sitzung.

Schwern, 7. October. (S. R.) Der allgemeine Landtag ist zum 15. November nach Malchin einberufen worden.

Braunschweig, 6. October. (Köln. Bl. ztg.) Die Grafschaft Blankenstein wurde beim Aussterben der Grafen von Reinstein und Blankenburg 1569 vom Herzog Heinrich Julius von Braunschweig in Besitz genommen. Die Grafen Stolberg protestirten und leiteten 1604 beim Reichskammergericht einen Proceß ein, der aber 1644 liegen blieb. Nachdem er 237 Jahre geruht, machte im vorigen Jahre der regierende Graf von Stolberg-Wernigerode die Klage wegen Herausgabe der Grafschaft Blankenburg beim herzoglichen Landgericht anhängig. Die erste Civilkammer des Landgerichts hat indeß die Klage wegen Wiederaufnahme des Proceßes verworfen und den Kläger in die Kosten verurtheilt. Voraussetzlich wird der Proceß noch bei weiteren Instanzen verfolgt werden.

Wien, 8. October. Ihre Majestäten der Kaiserin und der Königin von Sachsen, Kronprinz Rudolf, Prinz Wilhelm von Preußen und Prinz Leopold von Bayern begaben sich heute nach Schönbrunn. Vermittelt hatte zu Ehren der Anwesenheit der kaiserlichen Gäste im Palais des Erzherzogs Karl Ludwig ein Déjeuner stattgefunden. Se. Majestät der Königin von Sachsen starrte heute Vormittag dem Könige von Serbien einen Besuch ab, später erschien auch der Kaiser bei letzterem. Der König von Serbien erwiderte um 1/2 Uhr den Besuch des Kaisers und fuhr sodann nach Schönbrunn, um Se. Majestät dem Könige von Sachsen einen Gegenbesuch zu machen. — Die Landtage arbeiten nunmehr mit erhöhter Raschheit, um bis zum Schluß der Session das ihnen zugewiesene Verhandlungsmaterial wo möglich vollständig aufzuarbeiten. Im niederösterreichischen Landtage kam es gestern, auf Veranlassung des Abg. Ritter v. Schönerer, zu einer improvisirten Debatte über die Judenfrage. Derselbe überreichte nämlich, da er für einen Antrag auf „Regelung der Judenfrage in Niederösterreich“ nicht die nöthige Stimmenzahl finden konnte, diesen Antrag in der Form einer Petition einiger Bewohner Wiens und der Vororte, an welcher das Haus fast einmüthig durch Uebergang zur Tagesordnung das „parlamentarische Standrecht“ vollzog.

Abg. Dr. Weitzel hält bezüglich dieser Petition den Dringlichkeitsantrag, daß es von der Zusammenkunft an den Gemeinderath und Bezirksausschuss das Abkommen finden möge. Redner erklärt, zunächst über die Dringlichkeit des Antrags zu entscheiden, und behält sich das Wort vor, um einen weiteren Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung zu stellen und zu motiviren.

Abg. Ritter v. Schönerer: Meine Herren: Ich bin durch den gestrigen Antrag durchaus nicht überrascht. Um die Judenfrage nachrichtlich zu besprechen, wird man, ich weiß es aus Erfahrung, zu den rücksichtslosesten Mitteln greifen. Meine Herren! Der Inhalt der Petition ist in keiner Weise zu beklagen, und ich glaube, wenn die Beschlüsse der gestrigen Sitzung betrie, so soll man sie nicht daran hindern, dies zu thun, sondern man soll die berechtigten Wünsche wenigstens einer Prüfung unterziehen. Wenn Sie das nicht thun, dann darf es Sie nicht wunder nehmen, wenn ich mich auch bei und die Vertheilung die Lösung dieser Frage in gewaltthätiger Weise in die Hand nehmen wird. (Stärkliche Ovation.)

Kammerherrn Baron Felder: Ich bitte den Herrn Redner, doch zu berücksichtigen, daß solche Worte nicht in einer legitimen Rede gesprochen werden dürfen. (Bestimmung.)

Abg. Ritter v. Schönerer: Es wird doch so sein! (Laut.)

Auf Antrag des Abg. Dr. Weitzel wird die erwähnte Petition zur Verlesung gebracht. Derselbe lautet: „Hoher Landtag des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns! Jene tiefschmerzliche social-wirtschaftliche Bewegung, welche unter dem Namen der Judenfrage schon seit geraumer Zeit in zwei Reichstheilen und in der östlichen Reichshälfte die vitalsten Interessen der christlichen Bevölkerung bedrückt und die öffentliche Wohlfahrt bedroht, gewinnt auch in dem im Reichstheile westlicher Kronländer und Ländern von Tag zu Tag an Bedeutung. Die unerschütterlichen Verträge Wiens, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Regelung der Judenfrage ein unabweisliches Gebot der Nothwendigkeit ist, stellen die Bitte, der hohe Landtag wolle die Staatsregierung auffordern, zur Regelung der Juden-

frage in Oesterreich unverzüglich die nöthigen Maßregeln zu treffen.“

Abg. Dr. Weitzel: Ich brauche wohl nicht zu verweilen, daß es nicht der Inhalt dieser Petition sein kann, der mich zu meinem Antrage veranlaßt; es entspricht der Sache vielmehr äußere Umstände. (Ritter v. Schönerer: Höre!) Ich muß in dieser Richtung offen erklären, daß es gerechten Anlaß erregt mich, dem niederösterreichischen Landtage zu empfehlen, über eine solche Petition in einem Momente zu entscheiden, wo in einem Nachhinein an der Grenze Niederösterreich die Reichsversammlung der Kronländer über, um mich des in gewissen Kreisen beliebigen Ausdrucks zu bedienen, die Beschaffenheit der Petition zu empfinden. Umweltschaften gefügt hat. Abgesehen von der Illustriation, welche die Tendenz der Petition durch die Bemerkungen des Abg. Ritter v. Schönerer erläutert hat (Ritter: Sehr richtig!), muß der niederösterreichische Landtag Alles vermeiden, was auch nur den Schein erwecken könnte, daß er jene Agitationen unterstütze, welche die antisemitische Bewegung in unserer Bevölkerung hineinzutragen bemüht sind. Im Lande Niederösterreich soll durch die besuchten Vertreter des Volkes mit Beschleunigung zum Ausdruck gebracht werden, daß bei und daß die Landesvertretung mit Beschleunigung gegen solche Behauptungen auftreten wird. (Abg. Ritter v. Schönerer: Es bedarf wohl auch keiner längeren Ueberlegung, um sofort das Verbot über diese Behauptungen auszusprechen; sie verdienen bestraft zu werden als Störung des Hausfriedens, und für diese haben die germanischen Völker seit einer Reihe von Jahrhunderten schon die Strafen verdient.) Aus diesem Grunde, bitte ich den Dringlichkeitsantrag anzunehmen.

Bei der hierauf folgenden Abstimmung wird die Dringlichkeit des Antrags mit allen gegen 2 Stimmen (der Abg. Ritter v. Schönerer und Fürnkranz) angenommen.

Abg. Dr. Weitzel nimmt hierauf zur Begründung des Antrags auf Uebergang zur Tagesordnung das Wort. Der Mann gelte es, wie Natur ansetzt, Junge darf abgelenken, daß das traurigste Verhalten an der Verfassung eine Katastrophe des niederösterreichischen Volkstammes ist. Ich fühle und je dringender rücksichtliche Bewegungen heranzutreten, desto energischer muß die Antwort erfolgen. Die Reichsvertretung aller Staatsbürger ist wie die übrigen Verfassungskörper ein Grundgesetz unserer heiligen Einrichtungen; an ihm dürfte nicht gerüttelt werden, wenn nicht das ganze Gebäude in Schwanken geraten sollte. Der liegt man ein Verbot vor, an der Reichsvertretung der Staatsbürger zu rütteln, und der hohe Landtag möge über diesen Verbot das parlamentarische Standrecht des Uebertrages zur Tagesordnung zur Anwendung bringen. (Abg. Ritter v. Schönerer.)

Bei der Abstimmung wird der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit allen gegen die Stimmen der Abg. Ritter v. Schönerer und Fürnkranz angenommen. — Wie die „Pr.“ aus Triest meldet, wurde gestern Wilhelm Oberdan dem Militärgerichte eingeliefert behufs Aburtheilung wegen Desertion und Hochverrats.

Prag, 8. October. Ihre kaiserl. und königl. Hoheiten der Kronprinz Rudolf und die Kronprinzessin Stefanie, welche heute Abend nach 4 wöchiger Abwesenheit, während welcher Zeit das durchsichtigste Paar in Breslau und Triest verweilte, dann den Jagdausflug nach Siebenbürgen und nach Eisenegg in Steiermark machte, nach Prag zurückgekehrt sind, begeben sich übermorgen Nachmittags mit dem Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela von Bayern, welche am Dienstag früh hier eintreffen, nach Teschen. Dort werden sie zwei Tage hindurch Gäste des Grafen Franz Thun sein, in dessen Waldern Hirschjagden abgehalten werden. Teschen-Subenbach trifft die umfangreichen Vorbereitungen, um die erlauchten Gäste festlich zu empfangen. — Das von Landtage in seiner Sitzung vom 3. d. M. einstimmig votirte Landesgesetz, betreffend die Virilstimm-berechtigung der beiden Rectoren der Prager deutschen und tschechischen Universitäten, hat bereits gestern die allerhöchste Bestätigung erhalten; es wird also der Rector der tschechischen Universität, Prof. Lomak, demnach neben dem deutschen Rector, Prof. Dr. Pering, im Landtage seinen Platz einnehmen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß von den vier Kirchenfürsten, welchen die Virilstimme zufließt, auch heuer noch keiner im Landtage erschienen ist, auch keiner derselben sein Nichterscheinen entschuldigt hat. Der frühere Bischof von Leitmeritz, Dr. Frind, hatte sofort in der nächsten Landtagsession, welche seiner Inthronisation gefolgt war, wenigstens auf kurze Zeit seinen Platz im Landtage eingenommen und dann sein Fernbleiben von den Landtagsitzungen durch dringende Berufsgeschäfte entschuldigt. Der Nachfolger desselben auf dem Leitmeritzer bischöflichen Stuhle, Bischof Dr. Schödl, hat bisher den Landtag ignoriert. — Der „nationale Prager“ fungirt in der tschechischen Presse fortwährend mit großem Eifer, und es thun sich in dieser Hinsicht insbesondere die „Radobni Listy“ hervor, welche keinen Tag vergehen lassen, ohne nicht eine Reihe von widerlichen Denunciationen mitunter läppischer Art zu veröffentlichen. Heute z. B. denuncirt dieses Blatt, daß ein hiesiger Blamen-

händler ein Bouquet im Schaufenster seines Ladens ausgehängt habe, das größtentheils aus Kornblumen zusammengesetzt sei, und gibt demselben den leicht verständlichen Hinweis, er möge dieses Experiment nicht nochmals wiederholen. Ein anderes tschechisches Blatt denuncirt die hiesigen ersten Hoteliers, daß sie in ihren Gasthäusern noch immer keine tschechische Bedienung eingeführt haben und dergleichen mehr. Bis in das innerste Privatleben greifen diese Denunciationen hinein, die übrigens auch Tischechen nicht verschonen, wenn dieselben etwa ihre Kinder in deutsche Schulen schicken, wenn sie in deutschen Gesellschaftskreisen sich bewegen u. s. w.

Buda-Pest, 8. October. (Tel.) Das amtliche Blatt veröffentlicht ein kaiserl. Handschreiben, durch welches der Graf Gebelen Noddy jun. unter Verleihung der Geheimrathwürde zum Minister für Landbesitzern ernannt wird. Der Staatssecretär in diesem Ministerium, Generalmajor Jhr. v. Fejervary, erhält das Comthurkreuz des Stefanordens. — Der „Gygerter“ meldet: Der nach Nyiregyhaza entsandte Staatsanwalt Javos und der Biccstaaanwaltschaft Szerenyi sind mit den genannten Acten der Tisza-Eszlaver Affaire am 7. d. Mts. hier eingetroffen. Es handelt sich darum, im Einklange mit der Oberstaatsanwaltschaft auf Grund der Acten einen schriftlichen Antrag entweder auf die Verurteilung in den Anklagestand der Beschuldigten, oder auf Einstellung der Untersuchung oder auch, was sehr wahrscheinlich, auf Ergänzung der Strafuntersuchung auszusprechen.

In den Preßburger Judencrawallen schreibt man der „Schl.“ Jg.“ aus Buda-Pest: Vorurtheile der Leute, welche aus Preßburg gekommen sind, versichern, daß dort der Antisemitismus allerdings starke Wurzeln geschlagen hat, wolle man aber der Wahrheit auf die Spur kommen, dann klommere man sich nicht an Simonpi und seine Artikel im „Westungarischen Grenzboten“; die Grundbücher, die Amtsblätter, die Gerichte und die Nachforschung nach den Ursachen des Ruins von Bauern- und Gewerbetheuten in der Stadt und im ganzen Comitate dürften den Preßburger Antisemitismus vollständig aufklären. Das hört man zwar in gewissen Kreisen nicht gern, es ist aber gleichwohl wahr.

Paris, 7. October. Der heute verstorbene Viceadmiral und Senator Potiquan war 1815 geboren, nahm als Secapitän an Bombardement von Odeffe und an der Belagerung von Sebastopol Theil und wurde 1864 Contreadmiral. Im Range von 1870 commandirte er das Fort Bicetre und wurde 1871 von dem ihm sehr befreundeten Thiers zum Marineminister ernannt. — Die diesseitige Regierung hat der italienischen anstatt der verlangten 34 Millionen Frsch. Entschädigungen für die von Italienern beim Bombardement von Szeg erlittenen Verluste 2150000 Frsch. angeboten. Man erwartet die Rückübernahme des Quirinalis. — Die Unterhandlungen zwischen Frankreich und Holland über Abschluß eines Zollvertrages sind heute im Haag wieder aufgenommen worden. — Die der „Bohischen Zeitung“ von hier telegraphirte Nachricht, „einige Pariser Blätter äußerten große Entrüstung über die Idee der Berliner Franzosen, an dem Danne, in welchem Voltaire dort gewohnt, eine Denkmahl anzubringen“, ist eine dreifache Unwahrheit. Der betreffende Correspondent wäre in großer Verlegenheit, wenn man ihn ersuchte, die von ihm erwähnten Blätter zu nennen.

Brüssel, 4. October. (Allg. Ztg.) Gestern feierte der belgische Liberalismus den 50. Jahrestag der parlamentarischen Wirksamkeit eines der hervorragendsten Gründer der belgischen Nationalität, Charles Rogier's. Zahlreiche politische Vereine, namentlich die der Bezirke Antwerpen und Journal, welche Rogier vertreten hat und noch vertreten, ließen den Jubelgreis, an dessen Namen sich die wichtigsten Acte des belgischen Staatslebens knüpfen, durch Deputationen begrüßen; die Gemeindevorstände Brüssels und der Vorstädte überschickten Ergebenheitsadressen, und die belgische Nation, welche seiner Zeit dem ruhmvollem Staatsmann der dankbare Liberalismus zum Gedächtniß gemacht hat, war mit den Namentnängen angefüllt, mit welchen Redeprachen und Prosa ihre Verehrung zu erkennen gaben. Der König selbst hatte Tags zuvor dem Jubilar seine Glückwünsche persönlich überbracht.

Wien, 7. October. In Bezug auf die militärischen Verbindungen für Aegypten schreibt der „Wand“: Wie wir von zuverlässiger Seite vernommen, ist bereits auch in Wien eine Filiale des Werbebureaus in Wien, an dessen Spitze in Graf eine in moralischer Beziehung

blanke Silberhalee floß in den Schnee und zu den Füßen des kleinen Laubers.

„Was trieb Sie dazu?“ fragte er verwundert und etwas mißbilligend zugleich: „der Junge sah gar nicht aus, als ob er Almosen bedürfte oder auch nur bedürfte.“

„O, ich war nur so froh“, entgegnete sie, „ich mußte in dem Augenblicke Jemandem eine Freude machen! — Und sehen Sie nur“, sagte sie, indem sie sich leicht umwandte, lachend hina, „der Junge läuft jetzt nicht mehr, er tanzt und hält seinen Thaler in die Höhe!“

„Ja, und alle seine Kameraden, die ein gleiches Verdienst haben, ärgern sich“, sagte Hermann, „und in Zukunft wird jeder warten, ob es nicht auch für ihn Thaler regnen will!“

Sicher hatte der Tadel kein scharfes sein sollen, dennoch mußte er sie getroffen haben, denn für einige Augenblicke schweig sie; dann aber begann sie halblaut:

„Richt wahr, Sie halten mich für recht thöricht?“ Er neigte sich zu ihr, und hätte sie ihre Augen nicht niebergeschlagen geholt, würde sie gesehen haben, daß seine Miene keineswegs die eines strengen Richters war.

„Unüberlegt kann man Sie bisweilen nennen, Virginie!“ sagte er.

„Rein, nein!“ rief sie eifrig und schlug die Augen jetzt voll zu ihm auf, „bleiben Sie bei dem Worte, das ich wähle! Ich leide ja oft genug unter meinen Vertheilungen, wenn sie mir hintermüch klar werden — war im ersten Augenblicke vermag ich Rachedes nicht recht zu überblicken und sage und thue daher nicht selten etwas Anderes, als ich eigentlich will!“

Es war plötzlich ein seltsamer Umschwung mit dem Mädchen vorgegangen; der kann noch so frisch heitere Ton hatte sich in einen vollkommen ernsten verwandelt und der lachende Ausdruck ihrer Augen war nicht mehr zu erkennen. Aber auch seine Stimme klang verändert, als er jetzt die Entgegnung gab:

„Ihnen fehlt nichts als ein Auge, das über Sie wacht und die Regungen Ihrer Seele besser versteht, als Sie selbst.“

„Das Auge der Mutter“, sagte sie leise. „O, ich weiß das, ich habe meine Mutter ja früh verloren!“

Er schweig einige Augenblicke, dann sagte er:

„Was sie Ihnen nicht mehr sein kann, das vermag vielleicht noch ein anderer Mensch Ihnen zu werden, Virginie; ein Mensch, zu dem Sie volles Vertrauen hätten, daß er Ihr Bestes und nur Ihre Bestes, dessen Hand Sie leiten dürste — ein Freund!“

„Ja, Hermann“, rief sie aus, „ja, einem Freunde würde ich folgen, seine Stimme sollte nie vergebens zu mir sprechen: ein Freund —“ Sie stockte — auf ihren Lippen hatte der Ausdruck geschwebt: „Seien Sie mir ein solcher Freund, Hermann!“, aber sie brachte ihn nicht hervor; sie senkte nur aufs Neue die Augen vor ihm, denn eine unbeschreibliche Bewirrung war plötzlich über sie gekommen! — Von Freundschaft hatten sie mit einander geredet — das Wort war harmlos, es bedeutete nur eine Fortsetzung des Verhältnisses, in welchem sie von jeher zu einander gestanden hatten — sie hätte ihn bitten dürfen, ihrer Freund zu bleiben! Ihn bitten dürfen! — vor einer Secunde noch hätte sie es gedurft — in diesem

Augenblicke, seit sie seine Blicke mit einem so seltsamen Ausdruck auf sich ruhen sah, seit es wie ein Schreck durch ihre eigene Seele gegangen war, durfte sie es nicht mehr!

„Die Schritten haben uns eingeholt!“ sagte sie mit besonnenem Stimm.

„Ja“, antwortete er; „unser Fohrt war zu langsam geworden — wollen Sie es, so sind wir dem Zuge schnell wieder voraus!“

„Rein, o nein, jetzt nicht länger!“ bot sie hastig. „Ich meine doch, wir sind so lange erst gewesen, wir müssen uns jetzt wieder dem Vergnügen zuwenden! Sie wissen es ja, allzu lange darf der Fisch nicht im Trocknen bleiben!“

Sie lachte bei den Worten, und wenn dies Lachen in dem Augenblicke auch etwas gezwungen klang — nach wenigen Minuten, als erst einige Ruhe mit den nachfolgenden Schritten gewechselt waren, zu denen sie selbst Veranlassung gegeben hatte, schien sie wieder völlig wohl und unbefangen zu sein, so wohl und unbefangen wie der Fisch, auf den sie sich berufen hatte, in dem Elemente spielt, dem er zurückgegeben ward.

Die Schritten hatten jetzt ihr Ziel erreicht, und es gab ein frohliches Gemirr, als sich nun die bunte Gesellschaft zusammenfand, um der Gesellschaft, die denn doch den Hauptacten des ganzen Unternehmens bilden sollte, ihr volles Recht worden zu lassen.

Mäntel und Pelze waren rasch abgestreift und damit begab sich Alles in den gefällig geschmückten Saal des Kaiserbauers, wo nach eingenommener Erquickung ein Tanz stattfinden sollte.

Hermann hatte seiner Dame die schuldigen Cavaliere Dienste geleistet, und wie jeder Herr seine erwählte

Dogleiterin in den Saal führte, so trat auch er zu Virginie, bot ihr seinen Arm und sagte:

„Nach gehören Sie zu mir, Virginie — so lange, bis ich anderen Ansprüchen weichen muß!“

„Warum und vor wem müssen Sie das?“ fragte sie rasch.

Er lächelte.

„Fragen Sie das, wenn der erste Herr kommt, der einen Tanz von Ihnen begehrt!“

(Bestimmung folgt.)

**Zur Uhrenindustrie.**

Ueber den gegenwärtigen Stand der Uhrenindustrie in der Schweiz läßt sich der letzte Jahresbericht des schweizerischen Handels- und Industrievereins also vernemen:

„Während Jahrhunderte hat der Vortschritt von Uhren vorwiegend der Charakter der Kunst innegehabt. Seit 25 bis 30 Jahren aber hat sich durch Einführung des mechanischen Betriebs mit wachsender Beschleunigung ihre Umwandlung in eine eigentliche „Fabrication“ vollzogen. Die Fabriken, in welchen vermittelst der ausgedehnten Arbeitstheilung die ganze Uhr, mit Ausnahme weniger Bestandtheile, verfertigt wird, sind zahlreich und sozusagen täglich geworden sich ihnen neue hinzu. Diese Umwandlung hat sich im Allgemeinen weniger in den alten Uhren-districten, als in den neueren vollzogen, voran in Berner Jura und in Biel. Der Canton Neuchâtel nimmt weniger Theil daran, wogegen sich dort, namentlich in Chaux-de-Fonds, immer mehr ein centralisirender Handel, ein Weltmarkt für Uhren, ausgebildet